

65 Pädagogen aus acht Ländern lernen mehrsprachiges und interkulturelles Lernen

**Europäisches Lehrerseminar an der Evangelischen Realschule Ortenburg informiert
und trainiert „Eurokomprehension“-Methode /
Schule pflegt zahlreiche Auslandskontakte
Von Therese Wildfeuer, Passauer Neue Presse (PNP)**

Ortenburg. 65 Lehrer aus sieben europäischen Ländern haben sich am Wochenende in der Evangelischen Realschule Ortenburg über das Mehrsprachigkeitslernen informiert und dies mit der Methode „Interkomprehension“ oder „Eurokomprehension“ trainiert. Unter dem Thema „Wie kommt Mehrsprachigkeit in den Unterricht“ hatte der Europäische Bund für Bildung und Wissenschaft (EBB/AEDE) zu dem internationalen Lehrerseminar eingeladen.

„Einsprachigkeit ist heilbar“, betonte Professor Dr. Peter Weber, Bundesvorsitzender des EBB/AEDE am Freitagabend in seinem Eröffnungsreferat zum Thema „Erscheinungsformen und Perspektiven von Schulen im europäischen Profil“ nach den Erkenntnissen von Dr. Sabine Homberg vom Institut für Schulentwicklungsforschung der Universität Dortmund.

Fazit: Im Gegensatz zu nationalen Bildungssystemen, die sich meist nur der Welthilfssprache Englisch bedienen, gebe es an Europaschulen gemischtsprachige Gruppen. Es handle sich jedoch um ein Nebeneinander der unterschiedlichen Sprachen und kulturellen Gruppen.

Mehrsprachigkeitslernen beziehe dagegen neben dem Erlernen von Fremdsprachen auch das kulturelle Umfeld der Sprachen ein, sagte Weber. Es bestehe somit eine enge Beziehung zwischen Mehrsprachigkeits- und interkulturellem Lernen.

Mehrsprachigkeit in Sprachenfamilien sei über rezeptive Methoden sehr schnell erreichbar, versicherte Professor Dr. Horst Klein von der Universität Frankfurt. Die Sprachen im Haus Europa seien einander nicht fremd. Er stellte als Methode dazu Interkomprehension vor, schon im alten China angewandt. Interkomprehension überwinde Sprachgrenzen und ermögliche das Verstehen von Geschriebenem in nahe verwandten Sprachen.

Die Methode „Europäische Interkomprehension“ oder „Eurokomprehension“, kurz „Eurocom“ nutze sprachliche Ressourcen der Schüler und Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den europäischen Sprachen, um Transferakte anzustellen, unterstrich Klein. Zusammen mit dem Romanisten Tilbert Stegmann entwickelte er unter dem Titel „Sieben Siebe“ Transferinventare zu den romanischen Sprachen, zum Beispiel mit Hilfe von Wortschatz und -stamm, Lautentsprechungen und Aussprache oder Satzbau.

Eine gleichnamige Forschergruppe adaptierte dies für neun europäische Sprachen und entwickelte Programme für drei Sprachfamilien, die romanische, germanische und slawische. Sie nutzt muttersprachliche Strukturen und die Brückensprache Französisch oder Englisch, um vor allem das Leseverstehen innerhalb der Sprachfamilien zu fördern.

Anja Sanders von der Universität Lüneburg stellte Modelle für mehrsprachiges und interkulturelles Lernen anhand von UNESCO-Projektschulen vor. In Workshops übten die Teilnehmer aus Deutschland, Tschechien, Rumänien, Ungarn, Slowakei, Luxemburg, Großbritannien und den Niederlanden die Interkomprehension-Methode mit Materialien von Christina Reissner von der Universität Frankfurt.

Anschließend stellten Schulen ihre Projekte vor. Eine tschechische Grundschule zeigte auf, wie sie ihren Schülern deutsche Wörter vermittelt. Die evangelische Realschule Ortenburg präsentierte ihr Comenius-Projekt, mit dem sie Kontakte zu Schulen in Opole in Polen, Békéscsaba in Ungarn, Bordeaux in Frankreich und Vigo in Spanien pflegt.

Wie Mehrsprachigkeitslernen ganz praktisch funktioniert zeigte der Ortenburger Abend in der Schulaula. Bei gemeinsamem Essen und Musizieren stellten die Teilnehmer fest, dass sie ihre Kollegen aus anderen Ländern besser verstehen können als sie glaubten. Noch leichter gelang dies mit Musik. Bald zupften und rockten tschechische und deutsche, rumänische und britische Kollegen begeistert miteinander.

Nicht nur der Ortenburger Abend habe „Begeisterungstürme“ ausgelöst, auch das inhaltliche Programm des zehnten Kooperationsseminars des EBB/AEDE habe „allen besonders gut gefallen“, resümierte Schulleiter Klaus Engel. Der EBB/AEDE, ein Verband von Lehrern aller Schularten mit dem Ziel, den europäischen Gedanken und die europäische Dimension im Erziehungswesen zu fördern, habe mit dem Treffen seine Arbeit des Jahres 2005 fortgesetzt, auch wegen der intensiven Nachfrage, sagte EBB-Ehrenvorsitzender und europäischer Vizepräsident Jürgen Kummetat aus Luxemburg.

Die evangelische Realschule Ortenburg war schon zum zehnten Mal Gastgeber europäischer Lehrerkurse. Sie pflegt selbst zahlreiche Auslandskontakte, vor allem zu den östlichen Nachbarn.

Theresia Wildfeuer



Insgesamt 65 Lehrer, darunter Schulleiter Klaus Engel (3.v.l. hinten), EBB-Ehrenvorsitzender Jürgen Kummertat (2.v.l. 2. Reihe) und EBB-Bundsvorsitzender Professor Dr. Peter Weber (4.v.l. hinten) aus acht europäischen Ländern trafen sich in der Evangelischen Realschule Ortenburg, um auf Einladung des EBB (Europäischer Bund für Bildung und Wissenschaft) mehrsprachiges und interkulturelles Lernen zu lernen.





Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Großbritannien, Kroatien, Luxemburg, den Niederlanden, Rumänien, der Slowakei und der Tschechischen Republik bei der Seminararbeit

Fotos: Wildfeuer